

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 4

Artikel: Polnische Perlen : die Zeitschrift "ty i ja" ist ein grafischer Leckerbissen, gefunden in einem Warschauer Antiquariat
Autor: Schrag, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

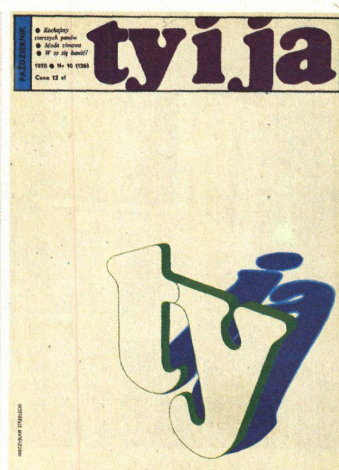
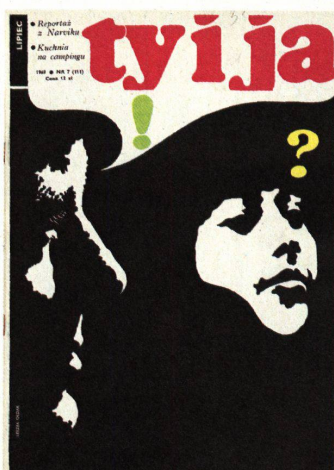
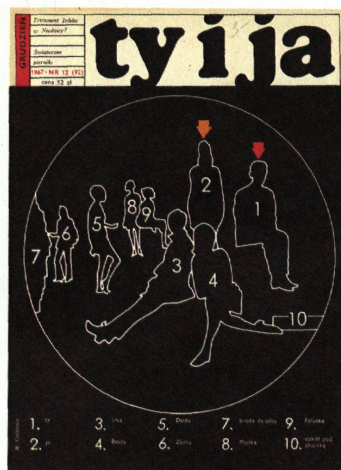
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Titelblätter: Die Interpretation des Namens «ty i ja» von Roman Cieśliewicz, Leszek Oldak und Mieczysław Strzelecki v.l.n.r.



Polnische Perlen

Was tut Hochparterres-Gestalterin während ihres dreimonatigen Bildungsurlaubs in Polen? Sie zeichnet Comics, lernt Land und Leute kennen und durchforstet Museen, Kioske und Buchhandlungen und findet in einem Antiquariat die Zeitschrift «ty i ja».

Polnische Grafik ist bei uns durch eigenständige, illustrative Plakatgestaltung bekannt. Im Park des Schlosses Wilanów bei Warschau steht das erste Plakatmuseum Europas, das in Wechselausstellungen Beispiele aus seiner umfangreichen Sammlung zeigt und alle zwei Jahre einen internationalen Plakatwettbewerb ausschreibt (HP 3/98). Dass im Polen der Sechziger- und Siebzigerjahre aber auch gut und lustvoll gestaltete Zeitschriften entstanden, beweist «ty i ja», eine Perle, entdeckt in einem Warschauer Antiquariat.

Zeitschriften: Mangelware

«Du und ich», wie der Titel des Magazins auf Deutsch heisst, berichtete monatlich im Format 23,5 x 32 cm über Themen wie Kunst, Film, Literatur und Mode, gab Tipps zum Einrichten der Wohnung und druckte Kochrezepte. Zu kommunistischen Zeiten war Papier Mangelware und Zeitungen und Zeitschriften schwer zu ergattern. So lasen oft mehrere Personen dasselbe Exemplar und viele sammelten spezielle, seltene Magazine. Die unterschiedli-

che, oft schlechte Papierqualität fällt auch bei «ty i ja» zuerst ins Auge und passt gut in unser Klischeebild von realsozialistischer Ästhetik. Dieser nostalgisch-exotische Anstrich ist aber nur ein erster, oberflächlicher Reiz. Wie die Designer auf dem rauhen, gelblichen Papier mit Bildern, Text und Farben umgingen, hielt damals internationalen Vergleichen stand und wirkt heute noch überaus frisch.

Optische Leckerbissen

Die Titelseiten von «ty i ja» gestalteten, ähnlich wie bei Hochparterre, abwechselnd verschiedene externe Grafiker. Ihre Arbeiten waren immer eine Interpretation des Titels «Du und ich». Das Layout der einzelnen Artikel ist grosszügig, oft folgt nach einem markanten typografischen Auftakt auf einer Doppelseite eine längere Strecke, wo nur mit Bildern gearbeitet wird. Durchgehend durch alle Hefte fällt eine spezielle Farbigkeit auf. Sie entsteht, weil auf einzelnen Druckbogen nicht mit den üblichen Skalafarben, sondern mit vier angemischten Buntfarben

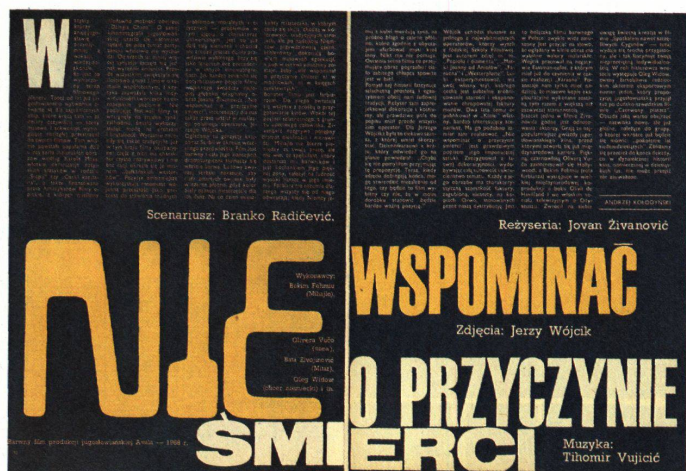
und den Mischungen, die beim Überdrucken entstehen, gearbeitet wurde. In den Modeberichten wurden zum Teil Bilder internationaler Grössen wie Peter Knapp oder Helmut Newton verwendet, aber auch die Aufnahmen der polnischen Fotografen enthalten keine Spur von Ostblock-Tristesse, dafür umso mehr Verspieltheit und Lebenslust der Swinging Sixties.

Ein Leckerbissen ist die Gestaltung der Kochrubrik. Fotogramme oder Collagen aus vorhandenem Bildmaterial, verfremdet und schräg eingefärbt, illustrieren die Seiten mit den Rezepten.

Im rauhen Wind der Marktwirtschaft

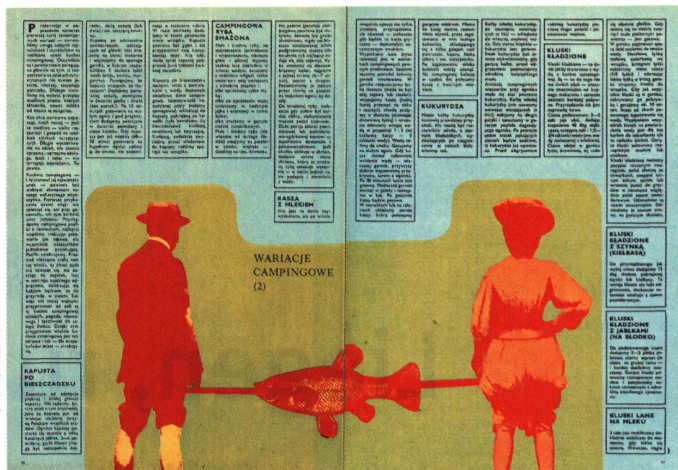
Heute, zehn Jahre nach dem Ende des Ostblocks, hat sich die Situation für die polnische Grafik grundlegend verändert. «Ty i ja» hat die Wende nicht überlebt und an den Kiosken dominieren polnische Versionen westlicher Illustrierten. Probleme für Grafikerinnen sind heute nicht mehr mangelndes Papier oder unentgeltliche Drucker, sondern ein elitäres, auf die Ausbildung von Einzelkünstlern ausgerichtetes

Experimentierfreudige Typografie
und grosszügiges Bildlayout:
Filmbesprechung im August 1969





Kochrezepte optisch lecker verpackt: «Herbst in der Küche» links und «Camping-Variationen» rechts



Bademode: Unterwasseraufnahmen des Schweizer Fotografen Peter Knapp eigenwillig montiert auf einer Doppelseite

Studium an den Akademien. Typografie ist kein Thema, Computer gibt es nicht und mit der Industrie wird kaum zusammengearbeitet. Mit diesem Rucksack ist es für die jungen Designerinnen und Designer schwer, sich auf dem neuen freien Markt zu behaupten, wo mit den Produkten auch gleich das Design der Werbung importiert wird. Auch der Animationsfilm hat in Polen eine lange Tradition, doch dieser drohte im rauen Wind der Marktwirtschaft zu erfrieren. Die Pro Helvetia hat mit einem Förderprojekt einen Neuanfang ermöglicht. Während dreier Jahre organisierte sie jeden Frühling und Herbst einen internationalen Workshop und ein Festival in Krakau. Dort konnten einheimische Trickfilmer ausländische Kolleginnen, Kollegen und Schulen kennenlernen, Ideen und technisches Wissen austauschen und an einem internationalen Beziehungsnetz knüpfen. Ähnliche Schritte wären auch fürs Grafikdesign nötig, damit wieder Gestaltung von der Qualität eines «ty i ja» entstehen kann.

Barbara Schrag



Flower Power made in Poland: polnische Mode, Jahrgang 1970, fotografiert von Krzysztof Gieraltowski

